

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Matthias Wenk, röm.-kath.

30. Juni 2019

Bearbeiten und hüten

Gen 1 und 2

«Ich ging in die Wälder, denn ich wollte wohlüberlegt leben; intensiv leben wollte ich. Das Mark des Lebens in mich aufsaugen, um alles auszurotten, was nicht Leben war. Damit ich nicht in der Todesstunde innewürde, dass ich gar nicht gelebt hatte.» Als ich mit 14 Jahren zum ersten Mal diese Zeilen des amerikanischen Philosophen Henry David Thoreau im Film «Der Club der toten Dichter» gehört habe, war ich tief berührt, liebe Hörerinnen und Hörer. Sie begleiten mich seither durch mein Leben.

«Ich ging in die Wälder...» - dass auch für mich dieser Satz einmal so konkret werden würde, hätte ich damals nicht gedacht. Wenn Sie mich jetzt hören, ist wahrscheinlich mein letzter Tag im Wald bereits angebrochen. Wenn ich bis dahin dieses Experiment durchgehalten habe. Seit fast drei Wochen versuche ich, in den Spuren des Heiligen Gallus zu leben – oberhalb von St. Gallen im Wald des Rütibachtobels, einem Zufluss zur Steinach. Die Steinach gilt als der historische Wirkungsort des irischen Mönchs und Namensgebers unserer schönen und leider auch viel zu oft unterschätzten Stadt St. Gallen.

Zu Beginn dieses Experiments hab ich mich gefragt, was es mit einem Menschen wohl macht, in der Zurückgezogenheit des Waldes zu leben und der Natur so konkret ausgeliefert zu sein. Zudem habe ich während dieser Zeit auch ganz bewusst auf Smartphone, Tablet und Computer verzichtet, um mich von dieser besonderen Lebensform nicht ablenken zu lassen. Die Grundvoraussetzungen für den Versuch, mich an die spirituelle Dimension eines Lebens heranzutasten, wie es der Heilige Gallus geführt haben mag. Ganz auf mich und die Natur bin ich mit meinem Leben hier im Wald zurückgeworfen.

Schon in meiner ersten Nacht hat mich die Natur kalt und vor allem nass erwischt. Gegen zwei Uhr fing es an zu regnen – zum Teil heftigst. Erst um halb zwölf Uhr mittags hörte es wieder auf. Ich war dem Wirken der Natur und ihren Kräften einfach ausgeliefert. Ich kam an meine Grenzen, verliess meine Komfortzone definitiv, wie es die Erlebnispädagogik heute so schön umschreibt. Dabei habe ich etwas sehr körperlich erfahren dürfen, was ich theoretisch eigentlich schon längst wusste: Als Mensch sind wir nichts anderes als Natur. Auch wenn wir das oft nicht mehr so wahrnehmen.

«Ich ging in die Wälder» und durfte hautnah spüren, was ich in meinem Alltag vergessen hatte: Wir Menschen sind eingebunden in das grosse Ganze von Geben und Nehmen, also in den Kreislauf des Lebens. Und als Teil dieses grossen Ganzen haben wir Menschen die Aufgabe, uns mit unseren Gaben und Fähigkeiten so einzubringen, dass die Natur, das Leben, die Welt lebendig bleibt! Geben und nehmen. Ich darf hier am Rütibach eine Zeit lang leben. Die Natur gibt mir den Raum dazu. Ich gebe ihr meine Achtung, meine Achtsamkeit und will so leben, dass ich möglichst wenig Spuren hinterlasse.

Natur ist geben und nehmen. Auf den ersten Blick sagt uns da das erste Buch der Bibel, das Buch vom Anfang, die Genesis, scheinbar etwas anderes. Nachdem dort lobpreisend beschrieben wird, dass Gott die Erde und alles, was auf ihr lebt, erschaffen hat, heisst es in der Strophe für den Tag, an dem Gott den Menschen ins Dasein ruft:

Gott erschuf den Menschen als sein Bild, als Bild Gottes erschuf er ihn. Männlich und weiblich erschuf er sie. Gott segnete sie und Gott sprach zu ihnen: seid fruchtbar und mehret euch, füllt die Erde und unterwerft sie euch und herrscht über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die auf der Erde kriechen.

Der Mensch soll also die Erde füllen und das, was auf ihr lebt, unterwerfen und beherrschen. Das hört sich nun wirklich nicht nach Geben an, sondern vor allem nach Nehmen! Interessant ist ja auch, dass die Bibel darum weiss, dass der Mensch die jüngste Lebensart ist, die Gott erschaffen hat. Und gerade diese soll herrschen!? Das Leben hat sich ja auch tatsächlich mit seinen vielen Millionen von Lebensformen auf einen Zyklus von geben und nehmen eingespielt, bevor der Mensch entstand. Die Menschheit: ein paar Sekunden vom Leben auf dieser Erde.

«Unterwerfen» und «herrschen» - zwei schwierige Wörter. Die Bibel kennt einen zweiten Bericht von der Erschaffung der Welt. Er ist älter und konzentriert sich vor allem auf die ersten beiden Menschen. Interessanterweise finden wir dort einen Anhaltspunkt, wie «unterwerfen» und «herrschen» zu verstehen sind:

Gott, die Ewige, nahm den Menschen und gab ihm seinen Wohnsitz im Garten von Eden, damit er ihn bearbeite und hüte.

Bearbeiten und hüten - hört sich das nicht an wie nehmen und geben?! Diesen Auftrag also gibt Gott uns Menschen!

«Ich ging in die Wälder» und erlebe mich als Teil der Natur: nehme zum ersten Mal gewisse Insektenarten bewusst wahr; staune über die unzähligen verschiedenen Vogelrufe, wenn es dunkel wird; sitze still am Bachlauf und gehe so im Ganzen auf, dass mich der Fuchs, der am gegenüberliegenden Ufer durchs Dickicht streift, nicht zu bemerken scheint. Und mir geht auf, warum wir Menschen unsere Umwelt schädigen. Warum wir mehr nehmen als wir geben. Warum wir sie nicht hüten. Weil wir inzwischen viel zu weit von der Natur weg sind. Viele Zusammenhänge in den natürlichen Kreisläufen können wir gar nicht mehr nachvollziehen. Sie sind aus unserer konkreten Erfahrungswelt verschwunden. Ist uns eigentlich bewusst, was die Natur für uns Menschen leistet? Frische Luft, fruchtbare Erde, sauberes Wasser. Ist das selbstverständlich? Gerne nehmen wir die Leistungen der Natur an. Hüten wir sie?

Unter Forscherinnen und Forschern ist es umstritten, die Dienstleistungen der Natur in Geldwert umzurechnen. Dennoch ist der Betrag beachtlich, den Forschende 1997 errechnet haben: Der weltweite Nutzen der Ökosysteme für uns Menschen belief sich auf 16 bis 54 Billionen US Dollar. Billionen. Etwa die Grössenordnung des weltweiten Bruttoinlandsproduktes. Zahlen hin oder her: In jedem Fall zeigt uns dieses Ergebnis, dass die Natur viel gibt – alles, was wir zum Leben brauchen. Und wir Menschen nehmen und nehmen.

Erschreckend deutlich wurde dies im aktuellen Bericht des Weltbiodiversitätsrates: von zirka acht Millionen Tier- und Pflanzenarten weltweit sind ungefähr eine Million vom Aussterben bedroht. Und das ist gefährlich für uns Menschen, denn die Biodiversität, die biologische Vielfalt, ist unsere Lebensgrundlage! Die junge Generation, die beherzt in der Bewegung «Fridays for Future» auf die Strasse geht, hat die Zeichen der Zeit erkannt und erinnert mich an Gottes Auftrag an uns Menschen, die Natur zu hüten. Dies ist absolut unterstützenswert!

«Ich ging in die Wälder» in den Spuren des Heiligen Gallus. Und ich habe von ihm gelernt: Wenn Du der Natur etwas nehmen willst, musst Du ihr auch etwas geben. Das macht das «wohlüberlegte Leben» aus, das Leben als Teil der Natur. Gallus wusste das, als er, wie es die Legende erzählt, mit dem Bären einen Vertrag schliesst: Sie teilen den Lebensraum auf. Der Bär besiedelt

die Höhen und die Menschen die niederen, ebenen Lagen. Gallus stellt sich also nicht über die Natur, sondern strebt das Gleichgewicht an, das Pflanzen, Tieren und Menschen gleichermaßen zu Gute kommt.

Geben und nehmen – bearbeiten und hüten. Ich glaube, diese Haltung ist die Grundlage des Lebens. Und dafür lohnt es sich, in den Wald oder aber an einem Freitag auf die Strasse zu gehen.

Matthias Wenk
Ökumenische Gemeinde Halden
Rehetobelstrasse 89a, 9016 St. Gallen
matthias.wenk@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich